Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 4

Artikel: Vorhänge aus alten und neuen Geweben
Autor: Wyler, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079780

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorhänge aus alten und neuen

Von Hans Wyler, Innenarchitekt

Wer sich mit dem Bau eines Hauses oder mit der Anschaffung von Möbeln beschäftigt, der wird keine Schwierigkeiten haben, sich einschlägige Literatur zu beschaffen, und es gilt fast als selbstverständlich, daß der gebildete Mensch des 20. Jahrhunderts über die klassischen Stile Bescheid weiß, daß er zum mindesten den Louis XIII vom Louis XVI unterscheiden kann. Man legt Wert darauf, wenigstens ein bis zwei Biedermeiermöbel in der Aussteuer zu haben, und es macht sich gut, wenn man mit dem Architekten zusammen fachmännisch über das Oeuvre von Corbusier diskutieren kann. Über Baustile, Architekten und Möbel existiert Literatur in Hülle und Fülle, aber merkwürdigerweise gibt es kaum ein Buch über Vorhänge.

Die heutigen Architekten betrachten die Vorhänge meist als eher unsympathisches Beiwerk, mit dem man nicht so recht etwas anzufangen weiß. In einem Baubeschrieb findet man daher sehr selten Offertunterlagen für die Vorhänge, obschon sie doch so sicher angeschafft werden wie Ölheizung, Kühlschrank und Infrarotgrill. Während sich der Ehemann eifrig über Kubikmeterpreis, Situations- und Konstruktionsdetails unterhält, verliert er bei der Auswahl von Vorhängen das Interesse. So steht zuletzt die Hausfrau allein da mit ihren Vorhangproblemen, und wenn sie sich irgendwie orientieren will, bleiben ihr lediglich die Inserate, die je nach Auftraggeber dieses oder jenes Gewebe rühmen.

Kleine Geschichte des Vorhangs

Vorhänge sind im großen ganzen ein Produkt der Neuzeit. Wohl finden sich schon Zeugen von vorhangähnlichen Dekorationen im frühen Mittelalter. In jenen fernen Zeiten mit den kleinen Fenstern, die kaum einen Einblick von außen erlaubten, war ein Vorhang jedoch keine Notwendigkeit, er war reine Dekoration; er gehörte somit zu den Luxusgegenständen und blieb den reichen, fürstlichen Häusern vorbehalten. Vorhänge, Himmelbetten, Baldachine, Thron-Draperien, Standarten und Banner erforderten wie die Kleider der damaligen Herrscher einen unglaublichen Aufwand.

Mit dem Niedergang des Adels und dem Erwachen des Bürgertums anfangs des 19. Jahrhunderts trat auch in der Funktion des Vorhanges eine Wendung ein. Da man in jener Zeit lernte, größere Fensterflächen, größere Glasscheiben herzustellen, erwachte der Wunsch, sich vor zudringlichen Blicken der Nachbarn zu schützen. Gleichzeitig wollte man aber auf die Aussicht nicht verzichten, und so wurden erstmals Feingewebe in der Art der heutigen Tüll- und Marquisette-Gewebe fabriziert, und der Tapezierer wandte seine ganze Phantasie daran, diese feinen Stoffe mit möglichst vielen Rüschen und Volants an die Fenster zu hängen. Mit dem Neuklassizismus Ende des 19. Jahrhunderts und dem Jugendstil erlebte die Dekorationsfreude eine Hochblüte.

Die moderne Sachlichkeit zu Beginn unseres Jahrhunderts räumte dann mit allen alten Vorstellungen von Stil und Dekorationen radikal auf. Die berühmten Entwerfer und Architekten des 20. Jahrhunderts hatten andere Probleme als diejenigen einer Vorhangdekoration, und es ist undenkbar, daß sich ein Corbusier, Mies van der Rohe, Marcel Breuer oder Max Bill je ernsthaft mit dem Vorhang beschäftigten. Und doch wurden auch während ihrer Zeit ständig Millionen von Laufmetern Vorhangstoffe produziert. Mangels besserer Vorbilder nahmen die Tapezierer dann oftmals Anleihen bei der Damenmode auf, was naturgemäß zu sehr vergänglichen Fensterverkleidungen führte.

Im heutigen modernen und tonangebenden Wohnungs- und Repräsentativbau scheint der Vorhang wieder vermehrt zur Notwendigkeit zu werden. Einmal haben wir nach wie vor das Bedürfnis, uns gegen zudringliche Blicke von außen abzuschirmen; daneben wird der Wunsch, die Nüchternheit der modernen Baustoffe wie Glas, Beton, Stahl, Kunststoff mit einem schmeichelhafteren, weichen Material zu dämpfen, immer stärker werden.

Verschiedenartige Effekte

Längere Zeit suchte man das Bedürfnis nach Dekoration statt durch Draperien und Rüschen durch sogenannte Vorhangdrucke, durch Dekorationsstoffe mit auffallenden Mustern und Farbeffekten, zu befriedigen. Diese «angewandte Kunst» war weitgehend ein Produkt für den Massenkonsum, der mit immer frischen Verkaufsschlagern von den Großverteilern gefördert wurde. Im Hintergrund jedoch und im Schatten der Großproduktion konnten sich die Erzeugnisse von Handwebereien, der Basler Webstube beispielsweise und des Heimatwerks, immer am Leben erhalten, und wer sich dort vor zehn, fünfzehn Jahren eindeckte, wird erfreut feststellen, daß er geschmacklich sehr à jour ist.

So sehr sich die schlichten, charaktervollen Strukturgewebe in modischer Beziehung über Jahrzehnte halten konnten, so nachteilig waren die Pflegeeigenschaften der schönen alten Leinen, Woll- und Baumwollgewebe. Wenn sich die Industrie noch vor wenigen Jahren mit den Mustern die Gunst der Käuferinnen zu erobern versuchte, dann spielt heute die Leichtigkeit im Unterhalt und in der Pflege für die Kundin eine viel größere Rolle. Erfreulicherweise ergehen sich denn auch die heutigen Entwerfer, Hersteller und Ausrüster nicht in modischen Exzessen, sondern sie versuchen ein schönes, leicht zu pflegendes Material herzustellen.

Die einzelnen Gewebe

Der Fachmann unterscheidet zwischen Vitragen, das sind die feinen Vorhänge, die direkt ans Fenster zu hängen kommen und lichtdurchlässig sind, und Dekorationsvorhängen, die aus schwerem Stoff hergestellt werden, das Licht ausschließen oder doch nur gedämpft durchlassen und meist erst abends zugezogen werden. Leider

Geweben

werden in letzter Zeit diese Begriffe durch uns fremde Bezeichnungen wie «Tüllstors» und «Übergardinen» ersetzt.

Bei den Vitragen haben die Kunstfasern die herkömmlichen Gewebearten fast vollständig verdrängt:

Polyesterfasergewebe (Terylene, Diolen, Trevira, Pan, Tergal) sind außerordentlich leicht zu waschen, gehen nicht ein und müssen nicht gebügelt werden. Bei der Pflege gilt es unbedingt zu beachten, daß die Vorhänge in maximal handwarmem Wasser gewaschen werden. Auch sollte man sie weder schleudern noch in nassem oder feuchtem Zustand liegen lassen, um Knitterfalten zu vermeiden. Zu sagen ist vielleicht auch, daß sie Schmutz leichter aufnehmen als etwa Vorhänge aus reiner Baumwolle. Vorhänge aus Kunstfasergewebe sollten alle zwei bis sechs Monate gewaschen werden.

Für Dekorationsvorhänge dagegen findet man eine reiche Vielfalt verschiedener Gewebe:

Jute ist billig, dekorativ und sehr solid. Gerade weil es sich um ein billiges Gewebe handelt, lohnt sich aber ein teures Färbverfahren nicht. Jute büßt daher mit der Zeit ihre Farbe ein; zudem verzieht sie sich gerne.

Baumwolle ist gleichfalls nicht sehr teuer. Sie schießt vielleicht etwas weniger rasch ab als Jute, verzieht sich jedoch ebenfalls und geht ein beim Waschen.

Leinen wirkt stark durch seine Struktur, fällt schön und schießt in der Regel nur wenig ab. Leinen kann gekocht werden. Auch Leinen verzieht sich jedoch, manche Leinenstoffe ziehen sich zusammen oder strecken sich, je nach Wetter.

Wolle fällt ebenfalls sehr schön und ist überhaupt ein schmeichelhaftes, weiches Material, das wie Leinen die Strukturwirkungen gut zur Geltung bringt. Wollvorhänge sollte man nur mit größter Vorsicht selber waschen. Auch tut man beim Kauf von Wollvorhängen gut daran, sich zu vergewissern, daß sie mit einer Mottenschutzausrüstung versehen sind.

Foto Opitz

Seide wirkt sehr schön und kostbar, ist allerdings auch eher kostspielig. Seidenvorhänge sollten gefüttert werden, da Seide ein sehr leichtes Material ist. Man kann sie nicht selber waschen und sie brechen gern an der Sonne.

Acrylfaserstoffe (Dralon, Acrylan, Leacryl) fallen weich wie Wolle und haben daneben ähnlich gute Eigenschaften wie die Stoffe aus Polyesterfasern: sie sind leicht zu waschen (wobei die gleichen Vorschriften gelten wie bei den Polyesterfasergeweben), brauchen nicht gebügelt zu werden, gehen nicht ein, verziehen sich nicht und behalten ihre Farbe gut.

Glas wird ebenfalls seit einigen Jahren zu feinen Vorhanggeweben verarbeitet. Vorhänge aus Glas sind sehr teuer, sie haben allen übrigen Materialien eines voraus: sie brennen nicht.

Mischgewebe gibt es in reicher Auswahl, in allen Farben und den verschiedensten Strukturen. Je nach Mischung gelingt es, die Nachteile der entsprechenden reinen Gewebe auszugleichen. So kann zum Beispiel das Brüchigwerden der Seide vermieden werden, wenn die Seide auf eine Polyesterfaserkette verarbeitet wird.

Qualität und Preis

Innerhalb einer einzelnen Gewebeart können enorme Preis- und Qualitätsdifferenzen bestehen. Bei Vorhangstoffen aus Kunstfasern ist grundsätzlich das Verhältnis von Gewicht und Preis maßgebend: ein Tüllgewebe aus Polyesterfasern sollte nicht leichter als 50 Gramm pro Quadratmeter sein. Auch Acrylstoffe werden meist nach ihrem Gewicht kalkuliert, so daß sich die Hausfrau, wenn sie sich nach dem Gewicht erkundigt, leicht ein Bild über die Qualität machen kann.

Anders liegt der Fall bei Phantasiegeweben. Hier spielt die Auflage eine enorme Rolle. Exklusive Mehrfarbendrucke, welche nur im Filmdruckverfahren und in wenigen hundert Metern Produktion hergestellt werden, können sehr teuer sein (30, 40 Franken und mehr), obschon sie qualitativ nicht mehr wert sind als ein guter Futtersatin. Ebenso kann eine handgewobene Burma-Rohseide, die in kleinen Quantitäten und per Flugpost metragenweise eingeführt wird, per Laufmeter 80 bis 100 Franken kosten, obschon man für 20 Franken Imitationen erhalten kann, die ganz ähnlich aussehen und qualitativ nicht weniger wert sind.